

## Ein Brief als Vorwort.

Hochverehrter Herr Professor,

Gestatten Sie mir an dieser Stelle einige persönliche Bemerkungen.

Es sind bereits mehrere Jahre her, als mir Ihre bahnbrechenden Schöpfungen auf dem Gebiete der Apolaritätstheorie die erste Anregung gaben, auf diesem Wege zu einer allgemeinen projektivischen Theorie der linearen Räume vorzudringen (cf. Kap. III und pg. 203).

Allmählich erkannte ich dabei vor Allem die Nothwendigkeit, Ihre Resultate mit der binären Combinantentheorie in innigere Verknüpfung zu bringen. Nunmehr, wo ich die erste Frucht meiner diesbezüglichen Studien vorlege, hoffe ich, dass es mir gelungen sein möchte, Ihre Theorie einmal nicht unerheblich weiterzuführen, andererseits aber auch in neuen Zusammenhang mit manchen, scheinbar abseits liegenden Gebieten zu bringen.

Ich fühle die Verpflichtung, meiner Verehrung Ihrer Leistungen in dieser Widmung öffentlich Ausdruck zu geben, wenn ich auch nicht in Abrede stellen kann und will, dass die gemeinte Theorie auch von anderer Seite her, so besonders von H. Rosanes, und in neuester Zeit von den H.H. Brill und Stephanos namhafte Förderung erfahren hat (cf. Litteraturverz.).

Desgleichen muss ich in weiterem Kreise der wichtigen Arbeiten der H.H. Sylvester, Smith, Gordan, Brill, Sturm, Em. Weyr, G. Veronese u. A. ganz besonders hier Erwähnung thun.

Was die Anordnung und Darstellung des Stoffes angeht, so muss ich in verschiedenen Punkten auf Ihre gütige Nach-

sicht rechnen. Abgerechnet z. B. stilistische Schwächen, bin ich mir namentlich bewusst, dass einzelne (mittlere) Partien von Kap. II einen breiteren Raum einnehmen, als sie ihrem, theilweise nicht neuen, Inhalte nach dürften. Es dürfte mich hier in etwas rechtfertigen, dass ich mich in den Stand setzen wollte, mich später auf diese Dinge in möglichster Kürze berufen zu dürfen.

Desgleichen sind die bei den verschiedenen Theilen des Werkes geforderten Vorkenntnisse von ungleicher Natur vgl. z. B. Kap. I mit der ersten Hälfte von Kap. II. Zum Theil möchte dies freilich in der Verschiedenartigkeit geometrischer und algebraischer Auffassung begründet sein.

Endlich ist die Trennung zwischen Bekanntem und Neuem, Fremdem und Eigenem nicht immer scharf und consequent genug beobachtet: mir schwebte hauptsächlich die Absicht vor, der Gestaltung des Ganzen ein individuell möglichst einheitliches Gepräge zu geben; ich habe in diesem Sinne sämtliche Entwicklungen, auch wo sie sich auf geläufigere Dinge beziehen, noch einmal selbständig durchgeführt.

Im Uebrigen sei mir erlaubt zu bemerken, dass Untersuchungen, die schon von vornherein im Hinblick auf das gesteckte Ziel einen so ausgedehnten Umfang erreichen mussten, im Einzelnen manche Lücken zeigen und vielfache Berichtigung erheischen werden (cf. pg. 347). Sollte doch auch in dieser „systematischen Voruntersuchung“ keineswegs das volle Material zum künftigen Gebäude, bis in's Detail der inneren Einrichtung, beschafft sein. Dagegen, scheint mir, sind die wesentlichen Begriffe, Beweismethoden und Sätze so weit entwickelt, wie ich sie behufs der Durchführung der allgemeinsten Theorie (cf. Kap. III) zur Zeit für hinreichend halte.

Tübingen, Anfang März 1883.

W. Franz Meyer.